

78 Stefanie Schmidt, Koloniale Mitbringsel: japanische Massenproduktion für eine neue Käuferschaft: Andratschke / Jachens (Hrsg.), Provenienzforschung zu Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten (China) in vier ostfriesischen Museen und Kultureinrichtungen, Heidelberg: arthistoricum.net 2023, S.78-87, <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1017.c17050>

Provenienzforschung zu Sammlungsgut  
aus kolonialen Kontexten (China)

# Koloniale Mitbringsel: japanische Massenproduktion für eine neue Käuferschaft

Stefanie Schmidt,  
Unabhängige Kunsthistorikerin, Wilhelmshaven

## Zusammenfassung

In vielen deutschen Sammlungen und Archiven lagern „Mitbringsel“ ehemaliger in Qingdao, China, stationierter (See-)Soldaten. Über diese Kunstgegenstände, die für den jeweiligen Käufer ein Andenken an die Dienstzeit in Fernost darstellten, ist oft nur wenig bekannt und die bisherige Herkunftsbezeichnung mitunter irreführend. Eine kritische Betrachtung der über die Kolonie Qingdao nach Deutschland gelangten „chinesischen“ Stücke hinsichtlich der Frage nach Hersteller und Käuferschaft zeigt, dass eine Neubewertung vieler Objekte zwingend erforderlich ist.

Die Verwaltung der deutschen Kolonie in China unterstand der Leitung der Kaiserlichen Marine. Die großangelegten Bauarbeiten am Qingdaoer Hafen und die ständige militärische Besetzung des Pachtgebiets sorgten für den regelmäßigen Zustrom einer neuen Art Käuferschaft – Seesoldaten. Zu den beliebtesten Souvenirs zählten Porzellan, Holzschnitzarbeiten, Lack-Fotoalben sowie vor Ort individualisierte Seidenstickbilder.

Viele dieser Stücke lassen sich anhand der auf ihnen abgebildeten Motive oder einer eindeutig zu identifizierenden Herstellermarke einem japanischen Ursprung zuschreiben. Es deutet alles darauf hin, dass sich japanische Händler, die zu der Zeit bereits in anderen Kolonialhäfen ansässig waren, der neuen Käuferschaft angenommen haben. Daraus ergibt sich, dass nicht jedes Mitbringsel eines Seesoldaten

aus Zeiten der Kolonie Qingdao zwangsläufig einer chinesischen Herkunft zuzuordnen ist. Zweifellos wurden diese Stücke in China verkauft, jedoch von japanischen Händlern in großem Umfang (und zum Teil ausschließlich) für die oben angegebene Klientel angefertigt und vertrieben.

### *Colonial souvenirs: Japanese mass production for a new group of buyers*

*Many German collections and archives store "souvenirs" from soldiers who were (naval) soldiers stationed in Qingdao, China. Unfortunately, little is known about these Asian objects of art, which for the respective buyer represented a souvenir of the service in the Far East, and the designation of origin is sometimes misleading. A critical examination of the "Chinese" pieces that came to Germany via the Qingdao colony with regard to the question of manufacturers and buyers shows that a reassessment of many objects is imperative.*

*The administration of the German colony in China was under the direction of the Imperial Navy. The large-scale construction work on Qingdao Port and the constant military occupation of the leased area ensured the regular influx of a specific group of people – marines. These in turn represented a completely new type of buyer base for the market. Popular souvenirs were porcelain, wood carvings, lacquer photo albums, but also silk embroidery pictures that were customized on site.*

*It is comparatively easy to determine the origin of some of these objects, as the motifs shown are often of Japanese origin. Additionally, most pieces are provided with a clearly identifiable manufacturer's mark. Everything indicates that Japanese traders, who were already based in other colonial ports at the time, have accepted the new buyers. From this it follows that not every souvenir a marine brought back from the times of the Qingdao colony can inevitably be assigned to a Chinese origin. These pieces were undoubtedly sold in China but were made and sold by Japanese dealers on a large scale (and in some cases exclusively) for the above mentioned clientele.*

### 殖民地纪念品：为新顾客群批量生产的日本工艺品

许多德国收藏和档案馆中都存放有以前曾在中国青岛驻扎过的（海军）士兵带回的“纪念品”。遗憾的是人们对这些被购买者当作是对其在远东服役时光的一种纪念的亚洲工艺品通常知之甚少，并且也时常被那些关于产地的注明所误导。出于要查清制

作者和购买者而对这些经由青岛殖民地流转到德国的“中国”物品进行的一种批判性研究表明，对许多物品重新进行评估是极为必要的。

德国在中国的殖民地由德意志帝国海军负责管理。青岛港的大规模修建工作以及对租界持续的军事占领使得“海军士兵”这样一个特定群体会定期涌入。另一方面，这些士兵又成为了市场上一个全新的购买群体：他们停留的时间有限，且有各自不同的需求。受欢迎的纪念品有瓷器、木雕、漆画相册，但也有在当地制作的具有个性色彩的丝绸刺绣画。

确定瓷器、漆画或雕刻品的具体来源相对比较容易，因为这些物品所描绘的图案通常源自日本。此外，它们往往带有一个清晰可辨的制作者的印章，特别是陶瓷制品。但为海军士兵所制作的丝绸刺绣画则不一样。然而即使在这些画中也有一些代表性作品是带有日本制作者的印章的。

各种迹象表明，当时已经在其他殖民地港口（其中包括上海和香港）经商的日本商人瞄准了这些新买家。由此可见，并不能将每一个被海军士兵从殖民时期的青岛带回来的纪念品的源头都归于中国。毋庸置疑，这些商品是在中国出售的，但它们是由日本商人为上述客户大批量制作（在某些情况下是专门制作）并经销的。

In vielen deutschen Sammlungen und Archiven lagern „Mitbringsel“ ehemaliger in Qingdao (China) stationierter (See-)Soldaten. Sie machen vor allem in kleineren Museen und Privatsammlungen einen Großteil der Objekte aus, die zur Zeit der Kolonie nach Deutschland gelangten. Leider ist über diese Kunstgegenstände, die für den jeweiligen Käufer ein Andenken an die Dienstzeit in Fernost darstellten, oft nur wenig bekannt und die bisher angegebene Herkunftsbezeichnung mitunter irreführend. Eine kritische Betrachtung der über die Kolonie Qingdao nach Deutschland gelangten „chinesischen“ Stücke hinsichtlich der Frage nach Hersteller und Käuferschaft zeigt, dass eine Neubewertung vieler Objekte zwingend erforderlich ist.

## **Erinnerungsstücke und Mitbringsel**

Die Verwaltung der deutschen Kolonie in China unterstand der Leitung der Kaiserlichen Marine. Die großangelegten Bauarbeiten am Hafen und die ständige militärische Besetzung des Pachtgebiets sorgten für den regelmäßigen Zustrom einer spezifischen Gruppe Menschen – (See-)Soldaten. Diese wiederum stellten für den Markt eine ganz neue Art Käuferschaft dar: eine, die nur für eine begrenzte Zeit vor Ort war, ihre Reise oftmals als Abenteuer-

er begriff und sehr spezielle Ansprüche an das passende Mitbringsel hatte. Beliebte Erinnerungsstücke waren asiatisch anmutende Gegenstände, die günstig zu erwerben, und handlich und schnell verpackt waren, sodass sie die Rückreise schadlos überstanden. Dazu gehörten unter anderem kleinere Porzellane, Holzschnitarbeiten, Lack-Fotoalben, aber auch individuell für den jeweiligen Käufer veredelte Seidenstickbilder<sup>1</sup>.

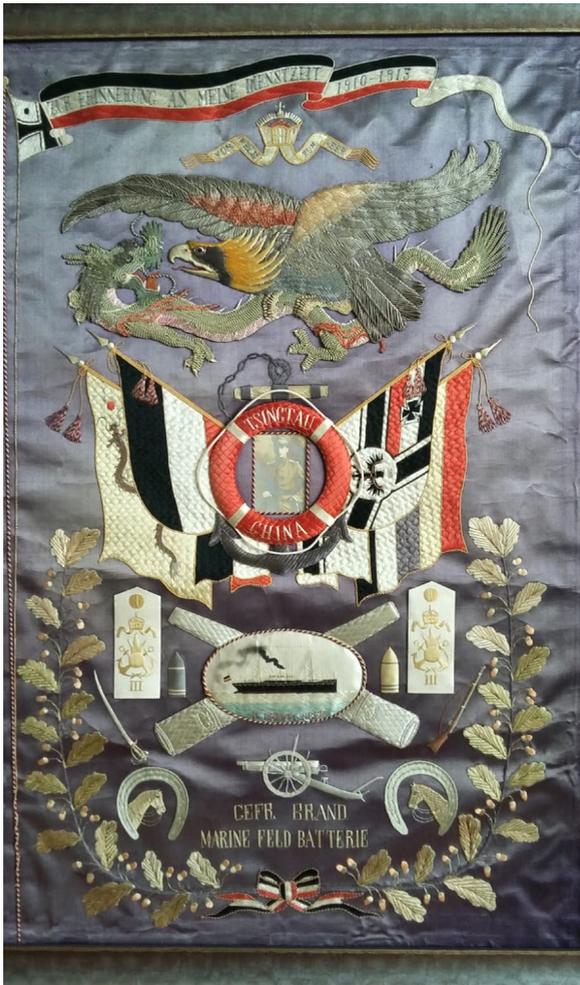


Abb. 1 | Seidenstickbild, Sammlung Bernd Draheim, Berlin © Bernd Draheim, Berlin

Oftmals gelangten diese Objekte einige Zeit später im Konvolut zusammen mit anderen Erinnerungsstücken an die Dienstzeit in eine museale Sammlung und wurden entsprechend unter dem Kontext Qingdao/China verbucht. Doch wo genau wurden diese Stücke erworben? Von wem wurden sie produziert und wer verkaufte sie zu welchem Zweck?

## **Eine neue Käuferschaft**

Die deutsche Kolonie in China diente von Anfang an einem militärischen Zweck. Da man auch in Bezug auf das benötigte Personal zur Planung und Erbauung des Hafens und der Stadt intensiv aus eigenen Mitteln schöpfte, waren vor allem in den ersten Jahren der Kolonie die meisten deutschen Einwohner Qingdaos Angehörige der Marine. Darüber hinaus waren zu jeder Zeit Soldaten zu Land und zu Wasser vor Ort stationiert, und es kam in regelmäßigen Abständen zu Truppentransporten nach und von China, die immer wieder neue Männer (potenzielle Käufer) in die Kolonie brachten. Vor allem Seesoldaten machten also plötzlich einen großen Anteil der deutschen Käuferschaft in Fernost aus. Bis dahin waren dies vereinzelte Touristen, Kaufleute, Missionare oder Diplomaten gewesen.<sup>2</sup>

Die meisten von ihnen waren junge Männer, die noch nie so weit gereist waren. Sie hatten großen Bedarf an sehr speziellen Dingen, unternahmen im Laufe ihrer oft zweijährigen Dienstzeit Ausflüge und sogar weite Reisen.<sup>3</sup> Erinnerungsstücke jeglicher Art erfreuten sich bei ihnen einer großen Nachfrage.

## **Hersteller und Händler**

Die Transportschiffe, die die Mannschaften brachten und wieder abholten, machten unterwegs meist in mehreren asiatischen Häfen halt.<sup>4</sup> Oftmals um diplomatischen Verpflichtungen nachzukommen, Postwege zu bedienen oder Kohle und Nahrungsmittel zu bunkern; vor der Fertigstellung der Qingdaoer Werft waren auch Reparaturarbeiten ein wichtiger Grund für einen Zwischenstopp. Zu den angelaufenen Häfen zählten Hongkong, damals unter britischer Kontrolle, ebenso Shanghai und Peking. Darüber hinaus wurden aber auch regelmäßig die japanischen Städte Yokohama und Nagasaki angefahren.

Oftmals verraten die erworbenen Stücke bereits selbst, woher sie stammen. Eine konkrete Herkunftsbestimmung ist bei Porzellanen oder Lack-

bzw. Schnitzarbeiten zum Beispiel vergleichsweise einfach, da häufig die abgebildeten Motive japanischen Ursprungs sind. Immer wieder begegnet man Ansichten des Bergs Fuji und ähnlichen aus japanischen Holzdrucken bekannten Szenen. Während Schnitzarbeiten selten mit einer Signatur versehen sind, findet man auf Keramiken und Porzellanen oft eine eindeutig zu identifizierende Herstellermarke. Auch diese weist bei vielen mitgebrachten Stücken aus dieser Zeit auf einen japanischen Ursprung hin.

Bei den bereits angesprochenen Seidenstickbildern ist eine Herstellerzuordnung nicht so leicht, denn der entsprechende Hinweis verbirgt sich oft auf der Rückseite des Bildes und wurde nicht selten beim späteren Einrahmen zusammen mit dem Verpackungsmaterial entsorgt. Dennoch gibt es auch in deutschen Sammlungen vereinzelte Stücke, die das Papieretikett des Herstellers aufweisen und sich von der Machart und der gestickten Darstellungen nicht von anderen unterscheiden. Es erscheint also durchaus fair von einigen wenigen auf alle anderen zu schließen.

Bei den Händlern, die durch ein Etikett eindeutig identifiziert werden können, handelt es sich samt und sonders um Japaner mit Verkaufsstellen in Yokohama und Nagasaki. Darunter T. Yamada (Nagasaki), H. Imamura (Nagasaki) und G. Fukushi (ein Händler aus Yokohama, der unter anderem mit dem Zusatz „George Washington Co.“ deutlich machte, dass er nicht für den heimischen Markt produzierte). All diese Händler sind in historischen Quellen auffindbar und werden etwa in Reiseführern wie „Murray's Handbook for Travellers in Japan“<sup>5</sup> gelistet oder tauchen auf historischen Fotos der bekanntesten Einkaufsstraßen dieser Städte auf.

Sicher wurden vor allem in den Anfangsjahren der Kolonie Qingdao die meisten Mitbringsel auf der Hin- oder Rückreise oder während eines privaten Ausflugs in einen dieser Häfen erworben. Schnell siedelten sich jedoch auch Händler solcher Waren im deutschen Pachtgebiet an und die Seeleute konnten ihre Mitbringsel direkt vor Ort erwerben. So wurden bereits wenige Jahre nach Unterzeichnung des Pachtvertrags Fotografen in der Region ansässig – sowohl Deutsche als auch Japaner und Chinesen, die Porträtfotos und ähnliche Dienstleistungen anboten.<sup>6</sup> Das Provenienzforschungsprojekt der Ostfriesischen Landschaft hat zudem belegt, dass auch bekannte Hersteller der Seidenstickbilder (unter anderem Imamura) ab spätestens 1907 in Qingdao ihre Waren produzierten und verkauften.<sup>7</sup>

Gleichfalls dürfte man auch bei den Seidenstickbildern allein anhand der Ikonographie der dargestellten Szenen einen nicht-chinesischen Ursprung vermuten. Denn das, was man auf diesen Bildern immer wieder sieht – neben

den Schiffsporträts und den patriotischen Flaggen – ist ein Adler (das Wapentier der Kaiserlichen Marine), der einen sich windenden Drachen (ein über die Grenzen bekanntes Symbol für China) in seinen Klauen hält. Eine eindeutige Machtdarstellung des Auftraggebers. Schwer vorstellbar, dass chinesische Händler etwas Derartiges produzierten.

## **Die Beziehung zwischen Käufer und Verkäufer**

Die Qualität der mitgebrachten Stücke (sowohl des Porzellans als auch der Holzschnitzarbeiten), im Vergleich zu anderen „Asiatika“ dieser Zeit, lässt darauf schließen, dass es sich hierbei um „günstig“ produzierte Massenware handelt, die mit einem eindeutig asiatischen Dekor direkt für den europäischen Markt hergestellt wurde. Bei diesen Stücken handelt es sich nicht um Alltagsgegenstände, wie sie sich in heimischen Haushalten hätten finden lassen oder gar um hochqualitative Objekte, wie sie eventuell von höhergestellten Persönlichkeiten aus Sammlergründen gekauft worden wären.

Am deutlichsten wird diese Diskrepanz einmal mehr, wenn es um die Seidenstickbilder geht. Auch diese hatten keinerlei Verwendung in einem chinesischen oder japanischen Haushalt. Sie wurden von Beginn an ausschließlich für den europäischen Markt, nach europäischen Vorgaben gestaltet. Die Stick- und Herstellungstechnik mag asiatischen Ursprungs sein, doch sowohl die Ikonographie als auch die Idee solcher gestickten Erinnerungsbilder lässt sich auf europäische (genauer britische/deutsche) Vorbilder zurückführen. Es würde sie ohne die große Anzahl an Seesoldaten in China nicht geben.

Die Hersteller und Händler solcher Waren passten sich damals also dem sich verändernden Markt an und bedienten ihn. Sie wurden genau dort sesshaft, wo sich ihre Käuferschaft befand, und zu ihrem Glück schien es für ihren Kunden keinen Unterschied zu machen, ob sein Mitbringsel nun „chinesisch“ oder „japanisch“ war.

## **Fazit**

Bei den meisten sogenannten Seemanns-Souvenirs, die über die Kolonie Qingdao nach Deutschland gelangten, handelt es sich um für den ausländischen Markt produzierte Waren. Die Konzentration auf bestimmte Käufergruppen war dabei zum Teil so speziell, dass etwa die Seidenstickbilder

für kaum jemanden außerhalb der Marine von Interesse waren. Produziert und vertrieben wurden diese Objekte nach derzeitigem Kenntnisstand ausschließlich von japanischen Händlern, in Japan selbst, aber auch in fast allen chinesischen Handelshäfen und der deutschen Kolonie Qingdao. Sie knüpften dabei an einen bereits bestehenden Markt für asiatische Güter an.

## **Quellen:**

Bachgarten, Hans: Aus einem Schiffstagebuch. Zwei Jahre in China und Japan. Pola 1911.

Chamberlaine, B.H. & Mason, W.B.: A Handbook for Travellers in Japan including the whole Empire from Yezu to Formosa. London 1907.

## **Abgekürzt zitierte Literatur:**

Scherreiks, Sandra; Tillmann, Doris (Hg.): Chinafahrt. Koloniale Bilder und Souvenirs der Kaiserlichen Marine aus der Sammlung des Kieler Schifffahrtsmuseums. Kiel 2017.

- 1 Die Seidenstickbilder stellen eine Sonderform der Mitbringsel dar, da sie von allen Stücken am offensichtlichsten für die in diesem Artikel genannte spezifische Käuferschaft hergestellt wurden. Auf diesen Bildern sehen wir gewöhnlich eine Vielzahl maritimer Symbole, darunter Schiffsportraits, Kriegsflaggen und Marineabzeichen. Sie wurden bereits seit den 1880ern verkauft, erlebten aber vor allem zur Zeit der deutschen Kolonie in China eine Blütezeit. Für eine detaillierte Besprechung dieser Objekte verweise ich auf eine Zusammenfassung meiner Forschungsarbeit zu der Sammlung maritimer Seidenstickbilder des Kieler Stadt- und Schifffahrtsmuseums in Scherreiks, Sandra; Tillmann, Doris (Hg.): *Chinafahrt. Koloniale Bilder und Souvenirs der Kaiserlichen Marine aus der Sammlung des Kieler Schifffahrtsmuseums*. Kiel 2017. S. 81–92.
- 2 Vgl. hierzu die in den Beiträgen von Cord Eberspächer und Hajo Frölich & Beate Schreiber zitierte Literatur.
- 3 Zahlreiche Tagebücher berichten über derartige Reisen. Vgl. exemplarisch Bachgarten, Hans: *Aus einem Schiffstagebuch. Zwei Jahre in China und Japan*. Pola 1911.
- 4 Die Website *Tsingtau.info* bietet einen Überblick über die Ablöseschiffe und deren Fahrtfrequenz, vgl. <http://www.tsingtau.info/index.html?vorkrieg/abloesungen.htm>, letzter Zugriff 09.01.2021.
- 5 Chamberlaine, B.H.; Mason, W.B.: *A Handbook for Travellers in Japan including the whole Empire from Yezu to Formosa*. London 1907. S. 451.
- 6 Vgl. z. B. Thiriez, Regine: *Barbarian Lens. Western Photographers oft he Quianlong Emperor's European Palaces*. Amsterdam 1998, insbesondere S. 3–35.
- 7 Vgl. dazu den Beitrag von Frölich und Schreiber in diesem Band.

